

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die Erstürmung von Ghasni durch die Engländer

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

Pflanzung seines Herrn, dem er entlaufen war, zu besuchen, auf welcher er stets menschlich und gütig behandelt worden war. Die Hausflaven, die Mitleiden fühlten, waren ihm in jeder Hinsicht behülflich, und wenn der Morgen graute, so war er wieder daheim in seinem Lager und brachte reichlichen Vorrath von Lebensmitteln. Eines Tags, als er wilde Früchte suchte, fand er einen Bären, der vor einer mit einem Flintenlaufe versehenen Falle, todt da lag. Er nahm den Bären und den Flintenlauf mit; seine Freunde auf der Pflanzung steckten ihm Pulver und Kugeln zu, und so konnte er denn im Röhricht jagen. Muthig und unverzagt, wurde er allmählig dreister und wagte sich weiter weg, und auf einem seiner Ausflüge war ich mit ihm zusammengetroffen. Er versicherte mich, daß er durch das Geräusch, welches ich beim Uebergange der Bayou verursachte, um einen prächtigen Hirsch gekommen sei, obwohl seine alte rostige Flinte, wie er hinzufügte, häufig versage.

Nachdem Mann und Frau mir das Geheimniß offenbart und dadurch ihre Brust erleichtert hatten, standen sie, die Augen mit Thränen gefüllt, von ihren Sigen auf. „Ich bitte Euch um Gotteswillen, guter Herr, thut was für uns und unsere Kinder,“ seufzte die gefühlvolle Negerin, und der Mann wiederholte die Bitte. Die unschuldigen Kleinen waren inzwischen längst eingeschlafen und lagen in süßer Ruhe. Wer

hätte hier theilnahmslos bleiben können? Ich versprach Alles, was in meinen Kräften stehe, für sie zu thun, und legte mich zum Schlafe nieder, während jene beiden für mich wachten.

Der Tag brach an; die Luft war rein, die Sonne strahlte in goldenem Glanze und ich sagte ihnen, die Heiterkeit des Himmels scheine mir ein glückverkündendes Zeichen, und ich zweifle nicht daran, daß man ihnen Vergebung angebeten lassen werde. „Nehmt Eure Kinder mit,“ sprach ich, „und folgt mir zur Pflanzung eures ersten Gebieters.“ Willig gehorchten sie. Meine Vögel wurden am Lager aufgehängt; zum Zeichen, daß ich da gewesen, machte ich in mehrere Bäume tiefe Einschnitte, und verließ dann mit den Negern das Röhricht. Wir gelangten bald zu der Wohnung des Pflanzers mit dem ich gut bekannt war, und bei dem mir ein freundlicher Empfang wurde. Bevor eine Stunde verging, hatte ich es dahin gebracht, daß er die ganze Familie behalten wollte. Einige Tage nachher kaufte er die Frau und die drei Kinder von ihren Eigenthümern und behandelte alle fünf gütig und liebevoll. Sie waren nun so glücklich, wie Sklaven nur sein können, und haben seither ihrem Herrn treu und fleißig gedient.

Dieser Vorfall machte übrigens in Louisiana allgemeines Aufsehen, und es wurde seitdem gesetzlich festgestellt, daß Sklavensfamilien ohne ihre eigene ausdrückliche Einwilligung nicht mehr getrennt werden dürfen.

## Die Erstürmung von Ghazni durch die Engländer im Juli 1839.

(Taf. 3.)

Die Welt pflegt insgemein große Unternehmungen nach dem Erfolge zu beurtheilen. Ist derselbe günstig, so fehlt es denen, welche sie anriethen oder ausführten selten an Ruhm und Lob, wie im Gegentheile der Tadel nicht ausbleibt, wenn der weitere Fortgang den zuerst gehegten Erwartungen nicht entspricht. Alsdann findet eine späte Kritik überall Fehler, und leicht wird vergessen, was man im Anfange als großartig und preiswürdig hervorgehoben.

So geht es auch mit dem Heerzuge, welchen die Engländer im Jahre 1839 über den Indus nach Afgha-

nistan unternahmen. Als die Kunde von demselben nach Europa kam, eine günstige Nachricht auf die andere folgte, der Zweck der Expedition erreicht schien, und Schah Schudscha wieder auf dem Throne seiner Väter in der Burg zu Kabul saß, da staunte Jederman über die Kühnheit, die Tapferkeit und das Glück der Engländer. Als aber späterhin die Gefahren der Unternehmung sich deutlicher herausstellten, die englischen Politiker und vielleicht auch die Heerführer Mißgriffe machten, die Afghanen sich von ihrer ersten Bestürzung erholten, bald wieder zu den Waffen griffen, von den



Elementen selbst begünstigt, den Europäern Schah boten und dieselben in den früher eroberten Plätzen einschlossen, da entdeckte man plötzlich, daß jenes Unternehmen auch seine großen Gefahren habe, und bemerkte, sehr weise: „Erobern ist leichter als behalten; die Engländer hätten sich besser vorsehen sollen; man mußte den Krieg gegen ein so tapferes Volk nicht so leichtsinnig anfangen, und hatte man ihn einmal begonnen, mit größeren Mitteln und gehörigem Nachdruck führen.“

Schwerlich sind diese Gemeinplätze den Männern, welche nach langer und sorgfältiger Erwägung, zuletzt das Glück der Waffen zu versuchen beschloßen, unbekannt gewesen. Wenn sie es aber trotzdem vorzogen, den Zug gegen Afghanistan zu unternehmen, so müssen sie durch gewichtige Gründe dazu bestimmt worden sein. Und in der That fehlt es an solchen durchaus nicht. Es handelte sich ganz einfach darum, die Besitzungen Englands in Ostindien gegen äußere und innere Feinde sicher zu stellen, damit nicht die Errungenschaft eines mühe- und ruhmvollen halben Jahrhunderts in Gefahr gebracht würde. Zuvörderst hatten sich schon vor dem Jahre 1838 die Verhältnisse zwischen England und Persien ungünstig gestaltet. Der Schah hatte die englischen Offiziere, welche das persische Heer auf europäische Weise einüben sollten, verabschiedet und durch Russen ersetzt. Der englische Gesandte Mac Neil verließ nothgedrungen Teheran. Der Schah, dazu aufgestachelt, unternahm einen Kriegszug gegen Kamram, den Beherrscher von Herat, und belagerte denselben, trotz Englands Abmahnung, in seiner Hauptstadt. Dost Mohammed Khan von Kabul, und Kohandil Khan von Kandahar, machten aus ihrer Feindschaft gegen England und ihrer Hinneigung zu Rußland gar kein Hehl; sie standen mit mißvergnügten indischen Fürsten in Verbindung, und der Generalkonstatthalter fürchtete Verschwörungen gegen Englands Macht, deren Fäden von Katmandu in Nepal bis Birma, wo der Kaiser offen rüstete, gereicht haben sollen.

Während der früheren bürgerlichen Unruhen im Afghanenstaate und in den Kriegen, welche dasselbe mit Randschit Singh, dem Beherrscher von Lahore führte, war Peshauer, ein Theil jenes Afghanenlandes, dem Könige der Sikh unterthan geworden. Dost Mohammed Khan, ein ausgezeichnete und kräftige Mann, der Afghanistan wieder zu einem mächtigen Reiche emporheben wollte, ersuchte die indische Regierung, dahin zu wirken, daß jenes losgerissene Peshauer wieder unter seine Herrschaft zurückgebracht und von Randschit Singh ihm abgetreten werde. Daß dieser letztere aber zu einer solchen Herausgabe auf gütlichem Wege nicht

zu bewegen sei, war gar kein Geheimniß. Den Engländern blieb also nichts übrig, als sich entweder mit Dost Mohammed Khan gegen Randschit Singh zu vereinigen, oder diesem ihrem alten Bundesgenossen von Lahore treu zu bleiben, und des Afghanen Zumuthung zurückzuweisen. Sie wählten das Letztere, und seitdem schloß Dost Mohammed sich den Feinden Großbritanniens enger an. Fremde Agenten waren fortan in Mittelasien überall thätig, dem Khan wurde von ihnen vierzig tausend Dukaten versprochen, die Sirdars von Kandahar hatten deren zehntausend wirklich erhalten, und man versuchte auch die Emirs von Sindh in das Interesse Rußlands zu ziehen, dessen Einfluß in allen Ländern zwischen dem Indus und dem kaspischen See in fortwährendem Steigen war. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß man in Kalkutta sich entschließen konnte, alles aufzubieten, um sowohl Indien als die Nachbarländer von dem Uebergewichte Großbritanniens auf eine eindringliche Weise zu überzeugen; auch handelte es sich darum, den Indus für britische Dampfschiffe, Waaren und Unterhändler eben so wohl zugänglich zu machen, wie der Ganges seit langer Zeit es schon war. Solches war die Veranlassung zu dem Feldzuge der Engländer nach Afghanistan.

Wir haben hier die Verhältnisse kurz und einfach dargestellt, weil dieselben namentlich in der neuesten Zeit vielfach entstellt worden sind. Die Engländer konnten schwerlich umhin, einen energischen Schritt zu thun. Ob sie aber in der Wahl ihrer Mittel sich nicht vergriffen haben, ob es klug war, den in Afghanistan tief verachteten und schon früher zweimal vertriebenen Schah Schudscha-ul-Mulk wieder auf den Thron von Kabul zu setzen, das ist freilich eine andere Frage, deren Erörterung uns hier zu weit führen würde. Es lag aber im Plane, den englischen Einfluß in Mittel-Asien dadurch zu befestigen und zu erweitern, daß ein ergebener Mann, auf dessen Anhänglichkeit man rechnete, den Thron eines bis dahin feindlichen Landes bestieg; man wollte fremdem Einfluß entgegen wirken, und den englischen Waffen im fernen Morgenlande neuen Glanz verleihen. Und dieses letztere wenigstens ist, trotz des unerhörten Unglücks, welches später die englische Armee auf dem Rückzuge von Kabul betroffen, vollständig gelungen. Die indischen Soldaten, die Sipahis, wetteiferten an Tapferkeit mit den europäischen Regimentern; sie nahmen unter der Anführung eines im Feldlager ergraueten Helden, Sir John Keane's, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen Kandahar, hielten darauf ihren Einzug in die alte Stadt der ghaznavidischen Sultane, welche sie binnen einigen Stunden



genommen, setzten einen neuen Herrscher auf den Thron von Kabul, und vollbrachten das Alles in einem einzigen kurzen Feldzuge, der zu den merkwürdigsten aller Zeiten gehört.

Muthig und herzlich begannen und vollführten die Britten den Zug, der nur wenige seines Gleichen gehabt hat, und den man, was die Mühseligkeiten und Gefahren betrifft, mit dem Rückzuge des macedonischen Alexanders durch die gebrochene Wüste verglichen hat. Unangefochten legte das Heer den berühmten und gefährlichen Bolanpaß zurück, und gegen Ende des Märzmonats 1839 stand die aus bengalischen Regimentern gebildete Heeresabtheilung, unter Sir Henry Fane's Anführung, zu Quetta, im Gebiete des Khans von Kelat, um sich dort mit dem Armeecorps Sir John Keane's zu vereinigen. Diese letztere hatte auf dem Zuge unsäglich gelitten. Als sie vom Tieflande aus sich in Bewegung setzte, war dort längst Frühling; aber als sie hinanstieg zum Hochlande, wo noch völliger Winter und die Gegend weit und breit mit Schnee bedeckt war, fielen tausende von Kameelen. Sie wurde auf allen Seiten von feindlichen Belustungen umschwärmt, die ihr keinen Augenblick Ruhe gönnten, und als sie endlich in Quetta anlangte, fand sie die erwarteten Mundvorräthe nicht, weil der Häuptling jener Stadt seine deshalb gegebenen Versprechungen unerfüllt gelassen hatte. Der Heerführer sah sich daher gezwungen, Pferde und Kameele, deren er doch so nothwendig zur Fortsetzung des Zuges bedurfte, schlachten zu lassen. Dazu kam, daß die indischen Soldaten, auf welche die Kälte höchst nachtheilig eingewirkt hatte, in solcher Menge starben, daß die sechstausend Mann Hülfstruppen, welche Schah Schudscha gestellt, bald auf fünfzehnhundert zusammenschmolzen waren.

Aber alle diese Uebelstände vermochten Keane's Muth nicht zu beugen. Auf seinen guten Stern vertrauend, trat er von Quetta aus den weitem Marsch über das Gebirge an, und befand sich bald auf der Hochebene von Kandahar, welche etwa 5000 Fuß über dem Meere liegt. Er rückte vor die gleichnamige Stadt, nahm dieselbe am 21. April ein, verpflegte mit den dort in reichlicher Menge aufgehäuften Vorräthen seine abgematteten Krieger, und brach, als sie sich erholt und frische Kräfte gesammelt hatten, gegen Ghasni auf.

Diese Stadt, welche die Engländer Ghizni oder Ghasni heißen, und deren Name Siegestadt bedeutet, war einst als Residenz der ghasnavidischen Sultane im Morgen- und Abendlande hochberühmt. Mah-

mud, im Anfange des elften Jahrhunderts, erhob es zu einer großen und reichen Stadt; von ihr aus unternahm er siegreiche Heerzüge gegen Indien, und schmückte mit den dort geraubten Schätzen die Moscheen seiner Kapitale, die damals auch ein Hauptstüß der schönen Wissenschaften war, und in welcher der berühmte persische Dichter Firdusi, der das Heldengedicht Schahnameh, das „Buch der Könige“ schrieb, längere Zeit an Mahmuds Hofe lebte. Als aber später die Dynastie der Ghasnaviden sank, gerieth auch ihre Hauptstadt in Verfall. Schon im sechszehnten Jahrhundert zeigte sie kaum noch einen Schatten von ihrem früheren Glanze, und kam im Fortgange der Zeit immer mehr herab. Die von Mahmud errichteten Denkmäler, die herrlichen Bäder und Moscheen, die mit Waaren gefüllten Bazare, sind verschwunden; nur das Marmorgrab Mahmuds und die Ruhestätten einiger mohammedanischen Heiligen, deren so Viele hier begraben liegen, daß Ghasni den Beinamen des zweiten Mekka erhielt, überdauerte die Zerstörungen der seit ihrem Baue verflossenen Jahrhunderte. Aber als Festung war dieser, von Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, noch etwa eilf deutsche Meilen entfernte Ort, stets von Bedeutung geblieben. Ghasni galt von jeher bei den orientalischen Völkern für uneinnehmbar. In der That war es stark durch seine natürliche Lage und durch Werke der Kunst, und Keane erklärte in seinem amtlichen Berichte, daß die Festigkeit Ghasni's alle seine Erwartungen übertroffen habe. Von Europäern war diese Stadt selten besucht worden, und man hatte früher über sie keine genaue Kunde. Die Engländer waren daher nicht wenig erstaunt, als sie hohe Wälle und Mauern fanden, die von zahlreichen Thürmen flankirt und mit breiten Gräben umzogen waren. Die Citadelle liegt auf einer Anhöhe und beherrscht die ganze Stadt und deren Umgebung. Die Afghanen hatten Berrammungen, Pfahlwerke und feste Außenwerke angelegt, welche den Fluß beherrschten. Seit dreißig Jahren war ununterbrochen daran gearbeitet worden, den Platz so stark als möglich zu machen, und die Engländer fanden in demselben eine Besatzung von dreitausendfünfhundert Mann auserlesener afghanischer Krieger, welche Mohammed Hayder, Mohammed Khans Sohn, befehligte. Die Citadelle war mit Geschütz, Kriegsbedarf und Mundvorräthen aller Art reichlich versehen die Besatzung leistete verzweifelten Widerstand, und doch fiel Ghasni binnen zwei Stunden in die Gewalt der Feinde! So überlegen ist europäische Kriegszucht, gegenüber der ungestümen aber unregelmäßigen Tapferkeit asiatischer Völker.



Auf dem Marsche von Kandahar nach Ghasni wurde das Heer ununterbrochen von Afghanenhorden umschwärmt, welche zwar den Zug belästigten und beunruhigten, aber keinen eigentlichen Angriff wagten. Endlich langte dasselbe vor der Stadt an. Sogleich eröffnete die Besatzung gegen die vorderste Kolonne ein lebhaftes Kanonenfeuer, während zu gleicher Zeit hinter den Gärten und Verschanzungen hervor Musketenschüsse in ungeheurer Menge fielen. Dessen ungeachtet setzten die Engländer in diesem Kugelregen über den Fluß von Ghasni, der den Namen Loger führt, und gegen Norden zum Kabulströme fließt, in welchen er mündet. Bald war nun die Stadt von allen Seiten eingeschlossen, und auch die nach Kabul führende Straße besetzt, um den etwaigen Angriff eines andern Sohnes von Dost Mohammed abzuwehren, welcher in der Nähe stand, und die bedrohte Stadt entweder entsetzen, oder wenigstens die Garnison mit frischen Truppen verstärken wollte. Indessen brach die Dunkelheit ein. Die Engländer waren zwischen zwei Feuer gerathen und die Afghanen wagten einen Angriff gegen die auf dem Marsche hart mitgenommenen Hülfsstruppen Schah Schudschas, die sich aber mit großer Herzhaftigkeit wehrten und im Scharmügel einige Fahnen erbeuteten. Die Afghanen verhielten sich während des übrigen Theils der Nacht ruhig, und am folgenden Tage, den 22. Juli, konnten die Engländer ungehindert alle nöthigen Vorbereitungen zum Sturme treffen. Es lag Anfangs in der Absicht des Feldherrn, eine Bresche zu schießen; er überzeugte sich aber bald, daß damit, wegen der außerordentlich dicken Mauern viel kostbare Zeit verloren gehen würde, und daß er leichter zum Ziele gelange, wenn er das nach Kabul führende Thor sprengen und gleich nachher Sturm laufen lasse. Um Mitternacht setzte sich daher die Pferde- und Kameelartillerie in Bewegung, näherte sich in aller Stille bis auf etwa dritthalbhundert Schritte der Festung, und auch das Fußvolk nahm, von der Nacht begünstigt, möglichst vortheilhafte Stellungen ein. Als der Morgen heraufdämmerte, kurz vor drei Uhr, wurde dann das bezeichnete Thor mit Petarden gesprengt, und von beiden Seiten der Artillerie ein mörderisches Feuer zugleich gegen die Citadelle und die Stadtmauern eröffnet. Das zumest aus Sipahis, d. h. indischen Soldaten, bestehende Fußvolk nahm einen günstigen Augenblick wahr, und drang zuerst in das Thor ein, Andere folgten und stürmten mit ihnen gemeinschaftlich in die Citadelle, deren Besatzung verzweifelten Widerstand leistete. Als die Afghanen sahen, daß sie sich auf die Länge nicht würden halten können, verließen sie ihre Kanonen, stürmten, mit Säbel und Pistolen bewaffnet,

wie Rasende ins Handgemenge, wurden aber zurückgedrängt und theilweise entwaffnet, während Viele, um dem Feinde nicht lebendig in die Hände zu fallen, sich über die Wälle hinabstürzten und in den Gräben ihren Tod fanden.

Unsere Abbildung, welche nach der Zeichnung eines bei der Einnahme der Festung thätig gewesenem englischen Offiziers ausgeführt ist, gibt eine getreue Ansicht der Citadelle im Augenblick der kühnen Erstürmung des Kabulthores.

Die britische Reichsfahne flatterte bald nach Sonnenaufgang stolz vom Thurme der Citadelle von Ghasni herab. Als Sir John Keane im Besitze der Festung war, ließ er sogleich alle Feindseligkeiten aufhören, die Borrathshäuser unter Aufsicht stellen und die Einwohner vor jeder Unbild schützen; denn während er die Citadelle genommen hatte, waren auch die Wälle der Stadt von der zweiten Heeresabtheilung, welche Sir Willoughby Cotton befehligte, gestürmt worden. Hier indessen dauerte der Kampf noch einige Zeit fort, da die Afghanen in mehreren Straßen aus den Häusern heraus ein lebhaftes Kleingewehrfeuer unterhielten. Als auch dieses verstummte, machte Niemand mehr den Engländern den Besitz von Ghasni streitig; die Besatzung wurde gefangen genommen, Mohammed Hayder Khan selbst hatte nicht zu entfliehen vermocht, und mußte Schah Schudschas Oberherrschaft anerkennen, welcher nebst dem bei ihm beglaubigten Residenten Macnaghten einen feierlichen Umzug um die Citadelle hielt. Die Erstürmung Ghasni's, eine der glänzendsten Waffenthaten der neueren Zeit, hatte die Engländer nur einhunderteinundneunzig Mann an Todten und Verwundeten gekostet; wie viel auf Seiten der Afghanen blieben, ist uns unbekannt.

Der britische Heerführer blieb einige Tage in Ghasni, zog dann weiter, und sprengte Dost Mohammeds Heer, welches sich ihm entgegenstellte, mit leichter Mühe auseinander. Der Khan selbst suchte sein Heil in der Flucht, die Engländer zogen am 6. August in Kabul ein, und setzten Schah Schudscha wieder auf den Thron seiner Väter.

Der nächste Zweck des Zuges war erreicht, die Expedition vollkommen gelungen. Was nachher geschah, und das Mißgeschick, welches später in so herber Weise über die Engländer hereinbrach, näher zu erörtern, ist jetzt nicht unsere Absicht.



Wir wollen nur kurz erwähnen, daß im Lande selbst eine mächtige Partei sich gegen die Engländer erhob, daß diese in den von ihnen besetzten Städten von feindlichen Afghanen belagert, zum Rückzuge von Kabul gezwungen, und mehrfach geschlagen wurden, viele Todte hatten, und eine große Anzahl Gefangene verloren. Die auf solche Weise und auch durch Hunger und Kälte geschwächten Britten wären ohne Zweifel sämmtlich vernichtet worden, wenn nicht zu Anfang des Jahres 1842 Verstärkungen aus Indien gekommen wären, und die Sikh sich als treue Bundesgenossen bewährt hätten. Es gelang den neuen Truppen, sich mit den im Afghanenlande hart Bedrängten zu vereinigen, die einzelnen wichtigen Punkte, welche man in den Tagen des Unglücks hatte räumen müssen, wurden wieder besetzt, und auch Ghasni wurde von der Kandaharabtheilung des Heeres unter General Rott am 6. September 1842 abermals genommen. Die Festungswerke der berühmten Stadt sprengte Rott in die Luft und so ist Ghasni nur noch ein Trümmerhaufe. Am 16. November fiel dann auch, nachdem der Afghane Akbar Khan vom General Pollock

völlig aufs Haupt geschlagen worden war, die Hauptstadt Kabul abermals in die Gewalt der Europäer, und die britische Reichsfahne wehete noch einmal siegreich auf der höchsten Spitze des Bala Hissar, der Citadelle von Kabul. Alle Gefangenen waren befreit, die Ehre der englischen Waffen gerächt und wieder hergestellt, die Engländer gelten in Asien wieder für unüberwindlich. Unter diesen Umständen konnte der Generalkathalter von Indien, Lord Ellenborough, von Simla aus, unterm ersten October erklären: daß England nun Afghanistan räumen wolle. Es liege nicht in seiner Absicht, dem von Anarchie zerrütteten Lande einen Herrscher aufzudringen, den dasselbe nicht möge; er werde jeden König anerkennen, der mit Großbritannien Friede und Freundschaft halten wolle, und ziehe daher seine Truppen zurück, die wohl noch vor Einbruch des Winters den Indus zu erreichen sich bemühen werden.

Solches ist der Ausgang des berühmten Afghani-  
staner Krieges, der ungeheure Opfer an Menschenleben  
und Geld gekostet hat, ohne eben wichtige directe Er-  
gebnisse zu liefern.

### Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur.

Es gibt keine Beschäftigung, welche zugleich belehrender, angenehmer, anregender und nützlicher wäre, als die mit der Natur. Betrachten wir das Himmelsgebäude mit seinen tausend und aber tausend Welten, die uns als leuchtende Sterne am blauen Himmelsdome erscheinen, oder das kleinste lebende Geschöpf auf unserer Erde, welches, wie die Eintagsfliege, der Morgen erzeugt und schon der Abend wieder tödtet, — wir müssen in beiden die herrlichste Offenbarung der Gottheit erkennen. Wem Sinn für die Erhabenheiten und Schönheiten der Natur inne wohnt und in wem dieselbe geweckt worden ist, wer sich mit ihren Erscheinungen und Lebensäußerungen näher bekannt macht, der wird sich manchen Hochgenusses erfreuen, von dem Alle, die gleichgültig gegen ihre Umgebungen sind, gar keine Ahnung haben. Eine sinnige Naturbetrachtung weist uns unablässig auf die Güte und Allmacht des Schöpfers

hin, welche auch im scheinbar Geringsten sich nicht verkennen läßt; sie trägt auch zu unserer Zufriedenheit wesentlich bei, und schon aus diesem Grunde, und ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen, welchen die Naturkenntniß gewährt, sollten Eltern und Erzieher mehr, als im Allgemeinen jetzt zu geschehen pflegt, die Jugend zu derselben anleiten. Sie wirkt veredelnd und beruhigend auf das Gemüth und flößt dem Menschen mehr Theilnahme für seine Mitgeschöpfe ein, als alle auch noch so gutgemeinten Ermahnungen der Vereine gegen Thierquälerei vermögen. Wir unsrerseits wollen, so viel in unseren Kräften steht, durch eine Reihe von zwanglosen und mannigfaltigen Betrachtungen, in unserm Leserkreise Sinn für Naturbetrachtung zu verbreiten suchen, und sind überzeugt, daß wir Vielen damit einen Dienst erweisen.